Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 9

Artikel: Wie denkt das Schweizervolk über die Landesverteidigung?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-46779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

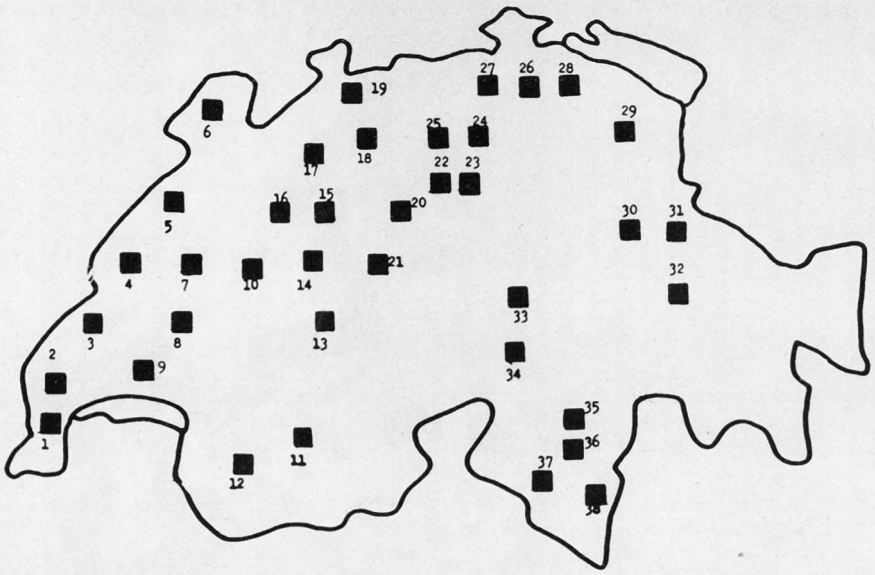
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



1 Genf (LS)
2 Bière (Mot Inf/Art/MLT)
3 Vallorbe (Inf Pzaw)
4 Yverdon* (Inf Pzaw)
5 Colombier (Inf)
6 Ajoie (MLT/Art)
7 Payerne (Fl u. Flab)
8 Drognens* (Inf Motf/Rdf)
9 Lausanne (San)
10 Freiburg (Inf Uem)
11 Sitten (Art)
12 St-Maurice (Geb Inf/F Art)
13 Thun (MLT/Rep Trp)
14 Bern (Inf/Vsg Trp)
15 Worblaufen (Rep Trp)
16 Lyss (Rep Trp)
17 Wangen a.A.* (LS)
18 Aarau* (Inf/MLT)
19 Liestal* (Inf)
20 Luzern (Geb Inf/Inf)
21 Stans* (Geb Inf)
22 Emmen (Fl/Flab)
23 Bremgarten (G)
24 Zürich* (Inf)
25 Brugg (G)
26 Dübendorf (Fl/Radar)
27 Kloten (Uem)
28 Frauenfeld (Art, MLT)
29 St.Gallen*/Herisau (Inf)
30 Walenstadt (Schiessschule)
31 St.Luzisteig (Inf Train/Schiessschule)
32 Chur (Geb Inf)
33 Andermatt (Geb Inf/Zentrale Geb Kurse)
34 Airolo (F Art)
35 Bellinzona (Geb Inf)
36 Monte Ceneri (Art)
37 Losone (ab 1973 versch. Waffengattungen)
38 Isone* (Gren ab 1973)

Belegung der Waffenplätze (Soll-Zustand in den ersten siebziger Jahren gem. Planung 66)

die Panzerartillerie und die Infanterie-Panzerabwehr, stehen bevor. Eine Anzahl in Städten eingeengter Waffenplätze müssen noch verlegt werden, und weitere Anstrengungen müssen zur Sanierung überalterter Einrichtungen und Anlagen auf bestehenden Plätzen unternommen werden. Nach den heute überblickbaren Bedürfnissen dürfen wir in bezug auf die finanziellen Aufwendungen feststellen, daß das angebrochene Jahrzehnt die gleichen Forderungen stellt wie das soeben abgelaufene. Wenn wir diese Anstrengungen durchhalten, wird der Nachholbedarf in den frühen achtziger Jahren in bezug auf Bauten und Anlagen für unsere Schieß- und Übungsplätze sowie die Landsicherstellung für die Ausbildung gedeckt sein.

Wie denkt das Schweizervolk über die Landesverteidigung?

Der Verein zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft beschloß 1970, eine repräsentative Meinungsforschung über das Verhältnis des Schweizervolkes zur Landesverteidigung durchführen zu lassen. Diesem Entschluß lagen folgende Überlegungen und festgestellte Bedürfnisse zugrunde:

- Als erstes war festzustellen, daß *keine sowohl die gesamte Bevölkerung erfassende als auch den gesamten Fragenkomplex «Volk und Landesverteidigung» beschlagende ernst zu nehmende Untersuchung in den letzten 20 Jahren durchgeführt worden war.* Wohl bildeten immer wieder einzelne Aspekte den Gegenstand demoskopischer Untersuchungen oder wurden bestimmte Teile der Bevölkerung befragt; eine umfassende Enquete fehlte jedoch.
- Aus mancherlei Anzeichen – sowohl im Ausland wie im Inland – mußte geschlossen werden, *daß sich in den Vorstellungen – im Welt- und Ichbild – des Volkes gerade in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre erhebliche Wandlungen vollzogen haben.* Der Schluß liegt nahe, daß sich diese Wandlungen auch auf die Haltung zur Landesverteidigung erstrecken. Für diese Annahme sprach namentlich die in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre in Erscheinung getretene Unruhe in der Jugend, die zumindest vordergründig und im Selbstverständnis eben dieser Jugend als Aufstand gegen die den Krieg begünstigende Welt der Erwachsenen erklärt wird. Die Erregung, die der Vietnamkrieg besonders in den USA, aber auch in Europa und in der Schweiz hervorgerufen hat, ließ darauf schließen, daß sich das Verhältnis zur «organisierten Gewaltanwendung» gewandelt haben könnte.
- Das mindeste, was sich sagen ließ, war somit, daß letztlich eine erhebliche *Ungewißheit über die Haltung unseres Volkes* zu den verschiedenen Aspekten der Landesverteidigung bestand und daß verschiedene Indizien eine pessimistische Beurteilung nahelegten. Es finden – anders als auf anderen Gebieten – keine Urnengänge über militärische Vorlagen statt. Die letzte Volksabstimmung über eine die Armee unmittelbar berührende Frage – die Atominitiative II – liegt 8 Jahre zurück. Wohl kann jeder aus persönlichen Gesprächen und eigenen Beobachtungen in den verschiedensten Kreisen gewisse Schlüsse ziehen; doch diese und jene bleiben fragmentarisch und vom Zufall bestimmt.

Im Namen des Vereins beauftragte die Public-Relations-Agentur Dr. Rudolf Farner, Zürich, die «Isopublic», Institut für Markt- und Meinungsforschung, Zürich, mit der Erhebung.

Als Grundlage erarbeiteten Spezialisten der Agentur den Problemkatalog, welchen der Verein überprüfte. Anschließend legte die Agentur mit der «Isopublic» die Untersuchungsmethoden fest, wobei der Fragebogen gemeinsam gestaltet wurde.

Bei den nachstehend aufgeführten Resultaten handelt es sich um das Ergebnis der Erhebung der «Isopublic». Die folgende Beurteilung wurde gestützt auf die Untersuchung der «Isopublic» von Dr. Rudolf Farner vorgenommen.

Verein zur Förderung des
Wehrwillens und der Wehrwissenschaft.
Der Präsident:
Dr. *R. Gamper*

1. Untersuchungsanlage

1.1. Zielsetzung der Umfrage

Die vorliegende Repräsentativerhebung hat zum Ziel, die Einstellung sowohl des Schweizervolkes insgesamt als auch einzelner Bevölkerungsgruppen zur nationalen Selbstbehauptung, insbesondere zur Armee, zu erfassen. Dabei konzentriert sich die Untersuchung in erster Linie auf folgende Problemkreise:

- Grundsätzliche Einstellung zum gewaltsamen Widerstand;
- Bewertung der Bedrohung;
- Bewertung der Armee;
- Fragen zur militärischen Erziehung und Ausbildung;
- Bewertung der nichtmilitärischen Landesverteidigung;
- Einstellung gegenüber Dienstverweigerern aus Gewissensgründen.

1.2. Untersuchte Grundgesamtheit

Die untersuchte Grundgesamtheit umfaßt die in der Schweiz (ausschließlich des Kantons Tessin) wohnhaften Schweizer und Schweizerinnen im Alter von 18 bis 60 Jahren.

1.3. Bestimmung der Stichprobe

Aus der Grundgesamtheit wurde eine Stichprobe von insgesamt 1000 Personen befragt. Die Stichprobe wurde nach einem wissenschaftlich erprobten Verfahren, der Quota-Methode, festgelegt. Diese besteht darin, daß bei der Interviewverteilung für gewisse demographische Kriterien (zum Beispiel Gebiet, Alter, Geschlecht) im voraus bestimmte Quoten festgelegt werden.

Für die vorliegende Stichprobe wurden solche Vorgaben für Regionen, Ortschaftsgrößen, Alter und Geschlecht der Befragten festgelegt, wobei die Vorgaben auf Grund der Ergebnisse der letzten eidgenössischen Volkszählung 1960 berechnet wurden.

Die vorliegende Stichprobe stellt somit in ihrer Zusammensetzung hinsichtlich der obgenannten Kriterien ein getreues Abbild der Schweizer Bevölkerung von 1960 dar.

Da in der vorliegenden Untersuchung nicht nur die Globalresultate der Gesamtbevölkerung, sondern auch die Meinungen innerhalb einzelner Bevölkerungsgruppen interessieren, wurde der Anteil relativ schwacher demographischer Gruppen verstärkt, um so eine entsprechend höhere Zuverlässigkeit der Teilergebnisse zu ergeben. Es betrifft dies die Interviews in der französischsprachigen Schweiz und die Jugendlichen im Alter von 18 bis 29 Jahren. Selbstverständlich sind diese verstärkten Untergruppen beim Ausweis der Gesamtergebnisse der Bevölkerung stets auf ihr normales Gewicht reduziert:

	Gewicht innerhalb Stichprobe %	Wirklichkeitsgetreues Gewicht %	Gewichtungsfaktor für Globalanalyse %
Deutschsprachige Schweiz ...	50	77	3,35
Französischsprachige Schweiz	50	23	1
18- bis 29jährige	48	32	1
30- bis 59jährige	52	68	2

Dank dieser Gewichtung liegt die maximale theoretische Fehlermarge (Sicherheitsgrad 95,5 %) auch bei diesen Untergruppen nicht über ± 4,5 %, mit Ausnahme bei der Gruppe der Achtzehn- und Neunzehnjährigen, wo im Bereich von p 50 die Marge 10 % erreichen kann.

Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auf die Ausführungen von Professor Dr. O. Angehrn über «Theoretische Grundlagen der Bestimmung der Größe von Mustern» in «Unternehmer und betriebliche Marktforschung»:

Standardfehler bei 95,5 prozentiger Wahrscheinlichkeit =

$$2 \cdot \pm \sqrt{\frac{p \cdot q}{N}}$$

$N = 1000$ = Zahl der beobachteten Einzelfälle
p = der prozentuale Anteil des beobachteten Musters, der das beobachtete Attribut aufweist
q = der prozentuale Anteil des beobachteten Musters, der das beobachtete Attribut nicht aufweist

Die Stichprobe setzt sich in ihrer demographischen Struktur innerhalb der beiden Sprachregionen wie folgt zusammen:

Deutschsprachige Schweiz

Bevölkerungsgruppen	Anzahl Interviews (absolut)	Quoten der Stichprobe vor Gewichtung %	Quoten der Stichprobe nach Gewichtung %	Quoten laut Eidg. Stat. Amt 1960 %
Insgesamt	500	100	100	100
Ortschaftsgrößen				
über 100 000 Einwohner	161	32	32	32
10 000 bis 100 000 Einwohner	102	21	21	19
2500 bis 10 000 Einwohner ..	117	23	23	22
unter 2500 Einwohner	120	24	24	27
Geschlecht				
Männer	245	49	49	48
Frauen	255	51	51	52
Alter				
18 bis 24 Jahre	143	28	19	19
25 bis 29 Jahre	100	20	13	13
30 bis 39 Jahre	99	20	26	25
40 bis 49 Jahre	80	16	21	21
50 bis 59 Jahre	78	16	21	22

Französischsprachige Schweiz

Bevölkerungsgruppen	Anzahl Interviews (absolut)	Quoten der Stichprobe vor Gewichtung %	Quoten der Stichprobe nach Gewichtung %	Quoten laut Eidg. Stat. Amt 1960 %
Insgesamt	500	100	100	100
Ortschaftsgrößen				
über 100 000 Einwohner	179	36	36	32
10 000 bis 100 000 Einwohner	95	19	19	19
2500 bis 10 000 Einwohner ..	76	15	15	22
unter 2500 Einwohner	150	30	30	27
Geschlecht				
Männer	236	47	47	48
Frauen	264	53	53	52
Alter				
18 bis 24 Jahre	146	29	19	19
25 bis 29 Jahre	92	19	13	13
30 bis 39 Jahre	96	19	25	25
40 bis 49 Jahre	85	17	22	22
50 bis 59 Jahre	81	16	21	21

1.4. Fragebogen

Vor seiner definitiven Drucklegung wurde der Fragebogen in seiner deutschen und französischen Version im Rahmen einer Pilotumfrage getestet.

1.5. Durchführung der Befragung

Die Befragung erfolgte durch persönliche Interviews mit Hilfe eines vollstrukturierten Fragebogens am Domizil der befragten

Person. Sämtliche Interviews wurden in der Zeit vom 9. Oktober bis 21. November 1970 durchgeführt. Das Gros der Interviews (etwa 90%) entfällt auf die Periode vom 9. bis 31. Oktober. Für die Befragung wurden insgesamt 293 qualifizierte Befrager und Befragerinnen der «Isopublic» eingesetzt. Die große Zahl Befrager eliminierte von vorneherein, daß ein persönliches «Bias» eines Befragers sich auf die Resultate hätte irgendwie auswirken können – eine zusätzliche Sicherung der Ergebnisse.

Alle Befrager wurden von der «Isopublic» nach strengen Maßstäben rekrutiert und in ihrer Arbeit laufend kontrolliert. Für die vorliegende Umfrage wurden die eingesetzten Interviewer speziell instruiert.

Pro Befrager wurden maximal 10 Interviews durchgeführt. Jeder Fragebogen wurde einzeln kontrolliert.

1.6. Auswertung

Alle Antworten der 1000 Fragebogen wurden auf Lochkarten übertragen und im Computer ausgewertet. Die Standardauswertung umfaßt die Analyse der einzelnen Antworten für die Gesamtbevölkerung sowie getrennt nach folgenden Kriterien:

Sprachgebiet: deutsch- und französischsprachige Schweiz.

Ortschaftsgrößen: Agglomerationen mit über 100000 Einwohnern; Städte mit 10000 bis 100000 Einwohnern; Ortschaften mit 2500 bis 10000 Einwohnern; Ortschaften mit weniger als 2500 Einwohnern.

Geschlecht: Männer; Frauen.

Altersgruppen: 18- bis 24jährige; 25- bis 29jährige; 30- bis 39jährige; 40- bis 49jährige; 50- bis 59jährige.

2. Überblick

Der Widerstandswille, aber auch die Einsicht in die Notwendigkeit einer organisierten Landesverteidigung sind in unserem Volke im Herbst 1970 nach wie vor stark verankert.

Wenn wir die Resultate gesamthaft betrachten, so sind die Zahlen, in denen dieser Widerstandswille zum Ausdruck kommt, recht hoch und im Vergleich zu ähnlichen Studien in andern Ländern außerordentlich hoch.

Nicht weniger als drei Viertel der Bevölkerung sind klar der Meinung, daß die Schweiz einem Angreifer mit Waffengewalt entgegenzutreten hat.

Betrachten wir jedoch die Ergebnisse näher und insbesondere auf Grund von Alterssegmenten, dann verändert sich das Bild: Bei der männlichen Jugend sprechen sich zum Beispiel nur noch rund 60% für den bewaffneten Widerstand aus.

2.1. Bedrohung

Die überwiegende Mehrheit unseres Volkes beurteilt es als sehr unwahrscheinlich, daß unser Land in den nächsten 10 Jahren in einen Krieg verwickelt und auch daß die Schweiz im Falle eines Krieges mit Atomwaffen angegriffen oder bedroht werden könnte.

Auch die Gefährdung durch subversive Elemente, welche die nationale Widerstandskraft schwächen könnten, wird mehrheitlich nicht als alarmierend empfunden.

73% glauben, daß der Einfluß der gegenwärtigen politischen Tendenzen, welche die Existenzberechtigung und Notwendigkeit der Armee in Frage stellen, auf den Wehrwillen und die Wehrbereitschaft unseres Volkes nicht besonders groß sei. Aber 54% erwähnen, diese Strömungen würden in Zukunft eher stärker werden.

Besonders unter der jungen Generation wird darauf hingewiesen, daß es sich bei diesen Tendenzen nicht einfach um vorübergehende Zeiterscheinungen handle.

2.2 Notwendigkeit, Abwehrchancen und Kriegsverhinderungswert der Armee

Die Einstellung unseres Volkes zur Armee ist im Landesdurchschnitt ganz ausgesprochen positiv.

86% der Bevölkerung sind der Ansicht, daß die Schweiz eine Armee haben müsse.

Aber auch hier besteht wieder eine Diskrepanz zwischen der Meinung der Gesamtbevölkerung und jener der jungen Generation. 31% der achtzehn- bis neunundzwanzigjährigen Männer sind der Meinung, unsere Armee sei nicht notwendig.

Die Abwehrchancen unserer Armee werden unterschiedlich beurteilt, je nachdem, ob der Angriff mit konventionellen Mitteln oder mit Nuklearwaffen erfolgen würde. Mehr als zwei Drittel unserer Bevölkerung fühlen sich sicher, daß unsere Armee in der Lage wäre, einen mit konventionellen Mitteln durchgeführten Angriff auf unser Land abzuwehren; aber nur 9% glauben, daß unsere Armee gegen einen Gegner, der Atomwaffen einsetzt, eine Chance hätte.

Praktisch die Gesamtheit der Bevölkerung (87%) ist der Meinung, daß unsere Armee in der Lage ist, bei schweren landesinternen Unruhen die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu gewährleisten.

Angesichts der unterschiedlichen Beurteilung der Erfolgschancen unserer Armee kommt dem Aspekt der Kriegsverhinderung eine große Bedeutung zu. 66% sind der Ansicht, daß allein schon das Vorhandensein einer starken und modernen Armee mögliche Gegner davon abhalte, unser Land anzugreifen. Allerdings gehen hier die Meinungen zwischen Deutsch und Welsch auseinander. Während in der deutschsprachigen Schweiz 72% an diesen Abschreckungseffekt unserer Armee glauben, liegt der Anteil bei den Romands bei bloß 45%. Der Glaube an eine Präventivwirkung unserer Armee ist einerseits im Welschland wesentlich niedriger als in der deutschen Schweiz, und da wiederum bei den jungen Jahrgängen niedriger. Eine knappe Mehrheit von 56% glaubt, daß es für unser Land in einem Katastrophenfall «Europa» besser wäre, blockfrei und neutral zu sein denn einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft anzugehören. Ein Drittel ist gegenteiliger Auffassung.

2.3. Kriegsgenügen und Vertrauen in die Führung

Eine klare Mehrheit unseres Volkes beurteilt die Schlagkraft der Armee insgesamt, und besonders die der kombattanten Truppen, positiv. Dabei schwankt die positive Mehrheit je nach Waffengattung zwischen 63% und 77%. Nur 15% der Bevölkerung betrachten unsere Armee als nicht kriegsgenügend.

Von einzelnen Bevölkerungsgruppen werden in bezug auf die Funktionstüchtigkeit der Sanitäts- und Versorgungstruppen Vorbehalte gemacht, obwohl auch hier im Landesdurchschnitt die guten Noten überwiegen.

Das Vertrauen, das unsere Bevölkerung für den Fall eines Krieges unserer Armeeleitung entgegenbringt, ist groß. Wenn wir feststellen, daß nur 14% für den Kriegsfall der Armeeleitung gegenüber ernsthafte Vorbehalte machen, dann scheint dies, soweit wir über internationales Vergleichsmaterial verfügen, Ausdruck eines außergewöhnlichen Vertrauens zu sein. Dieses

Vertrauen gilt offenbar sowohl dem fachlichen Können als auch der politischen Zuverlässigkeit der Armeeleitung.

Interessant ist, festzuhalten, daß dies auch für die jungen Jahrgänge gilt.

Im Gegensatz zur Qualifikation der Armeeleitung durch die Bevölkerung verschiebt sich in bezug auf die Beurteilung der Vorbereitung unserer Soldaten auf einen Krieg das Gewicht der Qualifikation mehr in der Richtung von gut bis genügend, wobei die Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährigen zu ungefähr einem Fünftel der Meinung sind, daß die Vorbereitung der Unteroffiziere und Truppenoffiziere für den effektiven Kriegsfall zu wünschen übrig lasse.

2.4. Erziehung und Ausbildung

77% der Bevölkerung haben den Eindruck, die Leistung von Militärdienst habe im allgemeinen einen eher positiven Einfluß auf den Charakter. Aber auch hier, wie in bezug auf viele andere Fragen, ist die Einstellung der Jungen negativer. Bei den Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährigen ist nur etwas mehr als die Hälfte der Auffassung, daß die Leistung von Militärdienst den Charakter des Menschen positiv bilden könne, wobei das Resultat in der französischen Schweiz wesentlich positiver ausgefallen ist.

Bei der Beurteilung der militärischen Erziehung und Ausbildung äußert sich eine Mehrheit positiv zu den Lehrkräften und zum Instruktionsmaterial, negativ aber über die Ausnützung der zur Verfügung stehenden Zeit beziehungsweise die Ausrichtung der Ausbildung auf das Wesentliche. Auch hier sind die Jugendlichen besonders kritisch eingestellt.

Bei den Gebieten, auf die in der Ausbildung mehr Gewicht gelegt werden sollte, wird ein besonderer Akzent auf die Sanitätsdienste einerseits und auf die psychologische Ausbildung andererseits gesetzt.

Eine Aufforderung an die Befragten, «alte Zöpfe» der Armee zu nennen, die fallengelassen werden sollten, brachte größtenteils Punkte, die durch Bundesrat und Ausbildungschef ab 1. Januar 1971 im Sinne der Kritik geregelt wurden. Zwischen Deutschschweiz und Welschland sind in bezug auf die einzelnen Beispiele zum Teil erhebliche Meinungsunterschiede festzustellen.

2.5. Nichtmilitärische Landesverteidigung

Zwei Drittel der Bevölkerung sehen keine Mittel nichtmilitärischer Art, die unserem Volke Gewähr bieten könnten, im Falle eines internationalen Konfliktes nicht angegriffen zu werden.

Während gesamthaft 64% dieser Auffassung sind, reduziert sich die Zahl bei den Achtzehn- bis Vierundzwanzigjährigen auf 59%.

Bei dem Drittel, das die Meinung hat, unser Land könnte auch unter Verzicht auf eine Armee beziehungsweise durch den Einsatz nichtmilitärischer Mittel eine Garantie haben, bei einem internationalen Konflikt nicht angegriffen zu werden, verteilen sich die Stimmen hauptsächlich auf Neutralität und Diplomatie. Vor allem ist es interessant, festzuhalten, daß doch ein Sechstel der Bevölkerung der Auffassung ist, «Neutralität» allein sei schon ein absoluter Schutz gegen jede kriegerische Verwicklung. Was die nichtmilitärische Landesverteidigung angeht, ist jeweils eine Zweidrittelsmehrheit der Auffassung, daß die Versorgung und Betreuung der Zivilbevölkerung gesichert wäre, so in bezug auf eine genügende landwirtschaftliche Produktion im Kriegsfalle 66%, in bezug auf die medizinische Betreuung der Zivilbevölkerung 67% und in bezug auf eine zweckmäßige und korrekte Verteilung der lebensnotwendigen Güter 74%. In bezug auf alle Fragen, die den Zivilbereich betreffen, liegen die positiven Stimmen bei der weiblichen Bevölkerung jeweils einige Punkte höher als bei der männlichen.

2.6. Persönliche Opfer

Der Umfang der heutigen Dienstleistungen wird allgemein als in Ordnung gewertet. 82% der Bevölkerung sind der Auffassung, daß die heutigen Dienstleistungen tragbar seien.

2.7. Dienstverweigerer

Dienstverweigerer werden in unserem Volke allgemein nicht als «kriminelle Elemente» oder «Delinquenten» betrachtet. Auf der andern Seite ist aber die große Mehrheit der Bevölkerung auch nicht der Meinung, daß man Dienstverweigerung an sich tolerieren dürfe und daß die Betreffenden von jeder Verpflichtung oder durch Bezahlung einer Militärpflichtersatzsteuer von einer persönlichen Dienstleistung befreit werden sollten. 72% der Bevölkerung – und es sei hier ausdrücklich unterstrichen, daß die Frauen auch eingeschlossen sind –, sind der Auffassung, daß solche Leute einen Ersatzdienst zu leisten hätten, dessen Anforderungen gleichwertig jenen des Militärdienstes wären.

3. Die Ergebnisse im einzelnen

3.1. Die grundsätzliche Einstellung zum Widerstand

Frage: «Sind Sie der Ansicht, daß sich die Schweiz im Falle eines Angriffs diesem Angriff gewaltsam, das heißt mit Waffengewalt, widersetzen sollte?»

	%
Ja	75
Nein	20
Ohne Meinung	5
	100

Drei Viertel der untersuchten Bevölkerung (Schweizer Bürger und Bürgerinnen im Alter von 18 bis 60 Jahren) sprechen sich für den gewaltsamen Widerstand aus.

Dieses *stark überwiegende Ja zum bewaffneten Widerstand zeigt sich durch alle Bevölkerungsschichten hindurch,* wenn auch mit gewissen Nuancierungen. Am ausgeprägtesten sind die *Unterschiede je nach dem Alter der Befragten.* Während *unter den Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährigen nur 62% für den bewaffneten Widerstand* eintreten, sind es *bei den über Vierzigjährigen rund 84%.* Etwas kleiner, aber noch immer signifikant sind die *Meinungsunterschiede zwischen Deutsch und Welsch* sowie zwischen der Großstadtbevölkerung und den Bewohnern der übrigen Siedlungsgrößen.

Widerstand mit Waffengewalt im Falle eines Angriffs auf die Schweiz?	Dt. Schweiz %	Frz. Schweiz %	Großstadt %	Übrige Ortschaft. %	18–29 Jahre %	30–39 Jahre %	40–59 Jahre %	Männer %	Frauen %
Ja	77	66	66	79	62	74	84	75	74
Nein	18	28	28	17	32	21	11	21	20
Ohne Meinung	5	6	6	4	6	5	5	4	6
	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Gesamthaft gesehen sind Männer und Frauen zu ungefähr gleichen Teilen für den Widerstand (je rund drei Viertel), während unter den Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährigen die Frauen den Widerstand häufiger befürworten als die Männer (65% gegenüber 59%).

Bei den achtzehn- bis neunundzwanzigjährigen Männern sprechen sich 35% gegen den bewaffneten Widerstand aus!

18- bis 29jährige	Deutsche Schweiz %	Französische Schweiz %	Männer %	Frauen %
Befürworter	62	60	59	65
Gegner	32	32	35	29
Ohne Meinung	6	8	6	6
	100	100	100	100

30- bis 59jährige	%	%	%	%
Befürworter	84	69	83	77
Gegner	11	26	14	18
Ohne Meinung	5	5	3	5
	100	100	100	100

Etwas anders liegt die Meinung in bezug auf den *Widerstand im Falle einer vollzogenen militärischen Besetzung der Schweiz.*

Frage: «Angenommen, die Schweiz würde von einer fremden Macht militärisch besetzt und unsere Armee entwaffnet. Wie sollte sich dann das Schweizervolk eher verhalten? Welcher der beiden nachstehenden Meinungen könnten Sie persönlich eher zustimmen?»

	%
– Das Volk sollte dem Besetzer das Leben sauer machen und *jeden nur möglichen Widerstand leisten, selbst auf die Gefahr hin, daß der Besetzer seine Maßnahmen verschärft.*	55
– Das Volk muß sich *mit der neuen Situation abfinden. Jeglicher Widerstand würde uns nur schaden, da die Besetzer ihre Maßnahmen verschärfen würden.*	39
– Ohne Meinung	6
	100

Es sei aber bereits hier erwähnt, daß die 39% Gegner des vorbehaltlosen Widerstandes gegenüber einer Besetzungsmacht gewisse Formen passiven Widerstandes durchaus bejahen würden. So haben 57% unter ihnen erklärt, sie würden die völlige Meidung der Besetzer begrüßen, und 41%, sie würden in einem solchen Falle die Überbetonung schweizerischer Eigenart als Ausdruck passiven Widerstandes unterstützen.

Die *Befürworter eines vorbehaltlosen Widerstandes* im Falle einer Besetzung finden sich *eher unter den Männern als unter den Frauen, eher unter den Achtzehn- bis Vierundzwanzigjährigen als unter den älteren Befragten* und eher unter den Personen mit höherem Bildungsniveau als unter den Befragten mit Volksschulbildung.

Unter der *Bevölkerung kleinster Ortschaften* sowie unter der *weiblichen Bevölkerung* halten sich die Anhänger der beiden extremen *Meinungen ungefähr die Waage.*

Einstellung zum Widerstand gegen allfällige Besetzungsmacht:	Dt. Schweiz %	Frz. Schweiz %	Städte und gr. Ortsch. %	Kleinste Ortschaften %	Männer %	Frauen %
Für vorbehaltlosen Widerstand	56	52	58	48	64	47
Gegen vorbehaltlosen Widerstand	39	40	37	45	31	47
Ohne Meinung	5	8	5	7	5	6
	100	100	100	100	100	100

Einstellung zum Widerstand gegen allfällige Besetzungsmacht:	18–24 Jahre %	25–39 Jahre %	40–49 Jahre %	50–59 Jahre %	Volksschule %	Berufsschule %	Mittel- und Hochschule %
Für vorbehaltlosen Widerstand	65	54	48	55	36	57	68
Gegen vorbehaltlosen Widerstand	30	41	42	40	55	39	26
Ohne Meinung	5	5	10	5	9	4	6
	100	100	100	100	100	100	100

Von den achtzehn- bis neunundzwanzigjährigen Frauen sprechen sich 58% für den vorbehaltlosen Widerstand im Besetzungsfall aus gegenüber nur 42% bei den über dreißigjährigen Frauen. Bei dieser Gruppe der über dreißigjährigen Frauen ist eine Mehrheit gegen den Widerstand gegenüber einer Besetzungsmacht.

In beiden Alterskategorien sprechen sich die männlichen Befragten häufiger für den kompromißlosen Widerstand gegenüber einer Besetzungsmacht aus als die Frauen.

Meinungsbild bei den beiden Geschlechtern, getrennt nach Altersgruppen

Einstellung zum vorbehaltlosen Widerstand gegen allfällige Besetzungsmacht	Männer 18–29 Jahre %	Männer 30–59 Jahre %	Frauen 18–29 Jahre %	Frauen 30–59 Jahre %
Dafür	63	64	58	42
Dagegen	32	31	35	52
Ohne Meinung	5	5	7	6
	100	100	100	100

Interessanterweise sprechen sich 46% jener Jugendlichen (Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährige), die den gewaltsamen Widerstand bei einem Angriff auf die Schweiz ablehnen, *für* den Partisanenkrieg im Falle einer Besetzung unseres Landes aus. Bei den über dreißigjährigen Gegnern des gewaltsamen Widerstandes im Angriffsfall beträgt dieser Anteil nur 28%.

3.2. Die Bewertung der Bedrohung

3.2.1. Allgemeine Kriegsgefahr für die Schweiz

Frage: «Wie groß ist Ihrer Meinung nach die Wahrscheinlichkeit, daß die Schweiz in den nächsten 10 Jahren in einen Krieg verwickelt wird?»

	%
Sehr groß	3
Groß	9
Weniger groß	32
Klein	53
Ohne Meinung	3
	100

Nur eine Minderheit von 12% glaubt, daß die Schweiz in den nächsten 10 Jahren in einen Krieg verwickelt wird. Für die überwiegende Mehrheit ist ein Krieg eher unwahrscheinlich. Dieses Meinungsbild zieht sich, mit nur kleineren Abweichungen, durch alle Bevölkerungsschichten hindurch.

3.2.2. Atomare Bedrohung

Frage: «Wie groß beurteilen Sie die Wahrscheinlichkeit, daß die Schweiz im Falle eines Krieges von irgendeiner Macht mit *Atomwaffen* angegriffen oder mit Atomwaffen bedroht werden könnte?»

	%
Sehr groß	7
Ziemlich groß	13
Mittel	24
Sehr gering	54
Ohne Meinung	2
	100

Auch in bezug auf eine atomare Bedrohung im Zusammenhang mit einem Krieg beziehungsweise eine atomare Erpressung sind die Befürchtungen des Schweizervolkes nur sehr gering. Auch hier sind zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten nur relativ kleine Unterschiede festzustellen, insbesondere bei den verschiedenen Altersgruppen.

Mit zunehmendem Alter wird dieses Risiko größer eingeschätzt. Bei den Achtzehn- bis Vierundzwanzigjährigen betrachten nur 15% die Wahrscheinlichkeit als groß, während dieser Anteil bei den Vierzig- bis Neunundfünfzigjährigen auf 24% ansteigt.

Selbst unter jenen 12% aller Befragten, die ernsthaft befürchten, daß die Schweiz in den nächsten 10 Jahren in einen Krieg verwickelt werden könnte, findet nur rund die Hälfte, die Wahrscheinlichkeit eines atomaren Einsatzes gegen die Schweiz sei groß.

3.2.3. Pazifistische Strömungen

Frage: «In verschiedenen Ländern, aber auch in der Schweiz haben sich in jüngster Zeit politische Tendenzen bemerkbar gemacht, welche die Existenzberechtigung und Notwendigkeit der Armee in Frage stellen. Wie groß beurteilen Sie den Einfluß dieser Strömung auf den Wehrwillen des Schweizervolkes?»

	%
Sehr groß	4
Groß	23
Nicht besonders groß	55
Klein	18
	100

Eine Mehrheit von 73% der Befragten beurteilt den Einfluß dieser Strömungen nicht als besonders groß. Diese Ansicht geht durch alle Schichten des Volkes hindurch.

Frage: «Glauben Sie, daß diese Strömungen in Zukunft noch stärker werden, oder sind Sie der Ansicht, daß es sich lediglich um eine vorübergehende Zeiterscheinung handelt?»

	%
Wird noch stärker	55
Ist lediglich eine vorübergehende Zeiterscheinung	43
Ohne Meinung	2
	100

3.3. Die Bewertung der Armee

3.3.1. Grundsätzliche Einstellung zur Armee

Frage: «Sind Sie der Meinung, daß es für die Schweiz notwendig ist, eine Armee zu unterhalten?»

	Alle Befragten %
Ich bin überzeugt, daß es unbedingt notwendig ist	49
Ich glaube, daß es notwendig ist	37
Ich glaube, daß es nicht notwendig ist	7
Ich bin überzeugt, daß es überhaupt nicht notwendig ist	6
Ohne Meinung	1
	100

Eine eindeutige Mehrheit von 86% aller Befragten glaubt an die Notwendigkeit der Schweizer Armee. In allen Bevölkerungsschichten sind die bejahenden Stimmen eindeutig in der Mehrheit.

Trotzdem gibt es einige markante Unterschiede. Die Anteile jener, welche *nicht* an die Notwendigkeit der Armee glauben, sind besonders in der Westschweiz, unter der männlichen Bevölkerung, in städtischen Siedlungen, bei den unter dreißigjährigen Befragten und bei Personen mit höherem Bildungsniveau zu finden.

Meinungsunterschiede nach Sprachgebiet und Stadt/Land-Bevölkerung

Es glauben, unsere Armee sei ...	Deutsche Schweiz %	Französische Schweiz %	Großstadt %	Kleinstadt %	Landschaft %
Notwendig	89	77	78	86	91
Nicht notwendig	10	20	20	12	8
Ohne Meinung	1	3	2	2	1
	100	100	100	100	100

Meinungsunterschiede nach Geschlecht und Alter

Es glauben, unsere Armee sei ...	Männer %	Frauen %	18–24 Jahre %	25–29 Jahre %	30–39 Jahre %	40–59 Jahre %
Notwendig	82	90	73	79	88	93
Nicht notwendig	17	9	26	19	10	6
Ohne Meinung	1	1	1	2	2	1
	100	100	100	100	100	100

Von einigem Interesse ist eine Detailuntersuchung der *Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährigen,* befinden sich unter diesen doch *mehr als 20%, die eine Armee als nicht notwendig erachten.* Dabei fällt auf, daß *zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen ein erheblicher Unterschied* besteht. *Unter den achtzehn- bis neunundzwanzigjährigen männlichen Befragten sprechen rund ein Drittel der Armee ihre Notwendigkeit ab,* während es bei den Jugendlichen weiblichen Geschlechts lediglich deren 16% sind. Anderseits sind die *Unterschiede nach Deutsch und Welsch bei den Jugendlichen weniger stark ausgeprägt als bei den über dreißigjährigen Befragten.*

Meinungsunterschiede der Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährigen nach Sprachgebiet, Siedlungsgröße und Geschlecht

Es glauben, unsere Armee sei ...	Dt. Schweiz %	Franz. Schweiz %	Großstadt %	Kleinstadt %	Landschaft %	Männer %	Frauen %
Notwendig	77	71	64	73	87	67	83
Nicht notwendig	22	27	34	25	13	31	16
Ohne Meinung	1	2	2	2	–	2	1
	100	100	100	100	100	100	100

Alle Befragten, welche nicht an eine Notwendigkeit unserer Armee glauben, wurden nach dem Grund ihrer Meinung gefragt, wobei die nachstehenden Antworten fielen:

Jene 13 % der Befragten, welche die Notwendigkeit der Armee bestreiten = 100 %	%
Wir haben in einem Krieg ohnehin keine Chance	27
Weil wir neutral sind	13
Ich bin gegen die Armee aus Prinzip	10
Eine eigene Armee ist nicht nötig	9
Unser Land ist zu klein	8
Der Aufwand für ein kleines Land ist zu groß	7
Unser Land wird nicht angegriffen	6
Verschiedene andere Gründe	25
	105[1]

[1] Das Total übersteigt 100 %, da die Befragten zum Teil mehrere Gründe nannten.

3.3.2. Beurteilung der Erfolgschancen unserer Armee

Die Befragten hatten zu folgender Aussage Stellung zu nehmen: «In einem modernen Krieg hätte unsere Armee kaum eine Chance.»

Frage: «Ist diese Meinung Ihrer Ansicht nach richtig oder falsch?»

	%
Ist richtig	60
Ist falsch	35
Ohne Meinung	5
	100

6 von 10 Befragten glauben, unsere Armee hätte in einem modernen Krieg kaum eine Chance. In allen untersuchten demographischen Gruppen hat diese Ansicht die Oberhand, wenn auch mit sehr unterschiedlichem Gewicht.

Meinungsunterschiede nach Wohnortsgröße und Geschlecht der Befragten

Daß unsere Armee in einem modernen Krieg kaum eine Chance hätte, ist ...	Alle Befragten %	Großstadt %	Kleinstadt %	Landschaft %	Männer %	Frauen %
Zutreffend	60	65	54	59	54	66
Falsch	35	27	42	39	42	29
Ohne Meinung	5	8	4	2	4	5
	100	100	100	100	100	100

Meinungsunterschiede nach Alter und Kaufkraft der Befragten

Daß unsere Armee in einem modernen Krieg kaum eine Chance hätte, ist ...	18–39 Jahre %	40–59 Jahre %	Wohlhabende %	Mittelstand %	Minderbemittelte %
Zutreffend	63	57	48	61	67
Falsch	31	40	46	34	30
Ohne Meinung	6	3	6	5	3
	100	100	100	100	100

Die bestehenden Meinungen über die vermutlichen Chancen unserer Armee in einem modernen Krieg wurden im Verlauf des Interviews näher konkretisiert, indem den Befragten verschiedene Aufgaben vorgelesen wurden, die unserer Armee zufallen könnten. Die Befragten hatten sich dabei jedesmal darüber zu äußern, ob diese Aufgabe ihrer Meinung nach durch unsere heutige Armee gelöst werden könnte.

Aufgaben, die unserer Armee zufallen könnten:	Anteil positiver Beurteilung %
Abwehr eines mit herkömmlichen Mitteln durchgeführten Angriffs	81
Abwehr eines massiven Angriffs auf dem Lande	64
Abwehr eines massiven Luftangriffs	42
Abwehr eines Angriffs, bei dem der Gegner Atomwaffen einsetzen würde	9
Abwehr eines Atomangriffs	8
Abwehr eines Angriffs, bei dem der Gegner chemische oder bakteriologische Waffen einsetzt	25
Sicherung von Ruhe und Ordnung bei schweren Unruhen im Innern des Landes	87

Von den genannten sieben konkreten Einsatzbeispielen glaubt in drei Fällen eine überwiegende Mehrheit der Bevölkerung an das Bestehen der Bewährungsprobe, nämlich:

	%
– Sicherung von Ruhe und Ordnung bei schweren Unruhen im Innern des Landes	87
– Bei einem Angriff, der mit herkömmlichen Mitteln vorgetragen würde	81
– Bei einem massiven Angriff auf dem Lande	64

Interessanterweise sind in bezug auf diese drei Beispiele auch jene vom Erfolg unserer Armee überzeugt, die anläßlich des Globalurteils unserer Armee keine Chance gaben.

Allgemein wird die Erfolgschance unserer Armee bei allen Bedrohungsarten von der Großstadtbevölkerung pessimistischer beurteilt als von den Einwohnern kleinerer Siedlungen. Dagegen trifft eine solche allgemeine Feststellung, die durch alle Bedrohungsarten hindurch Geltung hätte, weder auf Altersgruppen noch auf eine bestimmte Sprachregion zu.

3.3.3. Armee und Kriegsverhinderung

Angesichts dieser unterschiedlichen Beurteilung der Chancen unserer Armee drängt sich die Frage auf, inwieweit die Bevölkerung in der Existenz der Armee ein Instrument der Kriegs*verhinderung* sieht.

Den Befragten wurde die folgende Aussage zur Beurteilung vorgelegt:

«Das Vorhandensein einer starken Armee hält die möglichen Feinde davon ab, unser Land anzugreifen.»

	%
Diese Ansicht ist richtig	66
Diese Ansicht ist falsch	30
Ohne Meinung	4
	100

Zwei Drittel der Gesamtbevölkerung glauben an die Präventivwirkung unserer Armee. Allerdings bestehen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten diesbezüglich zum Teil erhebliche Meinungsunterschiede. Am stärksten gehen hier die *Auffassungen zwischen Deutsch und Welsch auseinander.* Während in der Deutschschweiz die erstgenannte Auffassung dominiert (72 % glauben an die Präventivwirkung), hält die *Mehrheit der Westschweizer Bevölkerung diese Ansicht für nicht zutreffend (nur 45 % glauben an die Präventivwirkung).*

Auch zwischen den Siedlungsgrößen, den Altersgruppen und den Befragten verschiedener Bildungsstufen bestehen ganz erhebliche Meinungsunterschiede.

Das Vorhandensein einer starken Armee hält die möglichen Feinde davon ab, unser Land anzugreifen.	Alle Befragten %	Dt. Schweiz %	Franz. Schweiz %	Großstadt %	Kleinstadt und größere Dörfer %	Kleine Dörfer %
Behauptung ist richtig	66	72	45	58	65	75
Behauptung ist falsch	30	25	50	36	32	22
Ohne Meinung	4	3	5	6	3	3
	100	100	100	100	100	100

Das Vorhandensein einer starken Armee hält die möglichen Feinde davon ab, unser Land anzugreifen.	18–29 Jahre %	30–39 Jahre %	40–59 Jahre %	Volksschule %	Berufsschule %	Mittel- und Hochschule %
Behauptung ist richtig	51	62	78	72	67	58
Behauptung ist falsch	41	35	20	25	30	37
Ohne Meinung	8	3	2	3	3	5
	100	100	100	100	100	100

Frage: «Gibt es Ihrer Meinung nach Mittel nichtmilitärischer Art, die einem Volk Gewähr bieten, im Falle eines internationalen Konflikts nicht angegriffen zu werden?»

	%
Ja	36
Nein	64
	100

In allen untersuchten Bevölkerungsschichten überwiegt die Ansicht, es gebe keine Mittel nichtmilitärischer Art, die einem Volk Gewähr bieten, im Falle eines internationalen Konflikts nicht angegriffen zu werden. Diesbezüglich bestehen zwischen Deutsch und Welsch keinerlei Meinungsunterschiede, dagegen zwischen den Geschlechtern, den Altersgruppen und je nach der Schulbildung der Befragten.

	Männer %	Frauen %	18–24 Jahre %	25–29 Jahre %	30–39 Jahre %	40–49 Jahre %	50–59 Jahre %	Volks- oder Berufsschule %	Mittel- und Hochschule %
Ja, es gibt welche	39	33	41	33	41	26	37	32	43
Nein, es gibt keine	61	67	59	67	59	74	63	68	57
	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Jene 36% aller Befragten, die der Ansicht sind, es gebe Mittel nichtmilitärischer Art, die einem Volk Gewähr böten, im Fall eines internationalen Konflikts nicht angegriffen zu werden, wurden gebeten, diese zu nennen, wobei die nachstehenden Antworten fielen:

(Basis 100% = Personen, die der Ansicht sind, es gebe solche Mittel nichtmilitärischer Art)	%
Diplomatischer Weg, Verhandlungen, Gespräche, Verträge	51
Neutralität	37
Widerstandswillen, «unrentabel machen»	13
Internationale Bindungen	3
Humanitäre Aktivität, Entwicklungshilfe	3
Andere Antworten (vereinzelte Nennungen)	5
Wissen keine	6
	118[1]

[1] Das Total übersteigt 100%, da einzelne Befragte gleich mehrere Beispiele nannten.

Die Ansichten darüber, ob es *Mittel nichtmilitärischer Art* gibt, die einem Volk Gewähr bieten, im Falle eines internationalen Konflikts nicht angegriffen zu werden, korrelieren auch mit der Beurteilung der Notwendigkeit der Armee. Unter den Befragten, welche an nichtmilitärische Möglichkeiten der nationalen Friedenssicherung glauben, sind nur 77% von der Notwendigkeit der Armee überzeugt.

Bei den Befragten, welche persönlich nicht an solche nichtmilitärische Mittel glauben, beträgt dieser Anteil 91%.

Die obgenannte Korrelation ist bei den Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährigen stärker ausgeprägt als bei den über dreißigjährigen Befragten.

3.3.4. Beurteilung der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten hinsichtlich des Kriegsgenügens

Frage: «Wie sind Ihrer Meinung nach unsere Soldaten/Unteroffiziere/Truppenoffiziere (Führer im Feld) für einen Krieg vorbereitet?»

Beurteilung des Kriegsgenügens der ...	Sehr gut, gut %	Genügend %	Ungenügend %	Ohne Meinung %	%
Offiziere	54	23	15	8	100
Unteroffiziere	51	27	15	7	100
Soldaten	54	30	11	5	100

Je 8 von 10 Schweizern sind der Ansicht, daß unsere Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten für einen Krieg genügend vorbereitet sind.

Anteil der Note «Ungenügend» innerhalb verschiedener Bevölkerungsgruppen									
Note «Ungenügend» wurde ausgeteilt an ...	Alle Befragten %	Männer %	Frauen %	18–29 Jahre %	30–39 Jahre %	40–59 Jahre %	Volksschule %	Berufsschule %	Mittel- und Hochschule %
Offiziere	15	23	7	21	12	11	10	13	21
Unteroffiziere ..	15	22	8	21	14	10	11	13	21
Soldaten	11	16	7	16	11	8	7	11	15

3.3.5. Beurteilung verschiedener Waffengattungen

Die folgende Frage betreffend die Beurteilung der Schlagkraft verschiedener Waffengattungen wurde *nur den männlichen Befragten* gestellt: «Wie beurteilen Sie die Schlagkraft der folgenden Teile unserer Armee?»

	Positiv %	Negativ %	Ohne Meinung %	%
Infanterie	78	18	4	100
Mechanisierte Truppen	76	18	6	100
Artillerie	73	21	6	100
Fliegertruppen	67	27	6	100
Fliegerabwehr	63	31	6	100

(Sehr gut, gut = positiv; nicht besonders gut, gar nicht gut = negativ.)

Die Schlagkraft aller untersuchten Waffengattungen wird von einer eindeutigen Mehrheit der männlichen Bevölkerung als «gut» beziehungsweise «sehr gut» beurteilt.

Die Schlagkraft der verschiedenen Waffengattungen wird in den beiden Sprachregionen, in den verschiedenen Altersgruppen und je nach Bildungsniveau der befragten Männer zum Teil recht unterschiedlich beurteilt. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- In allen untersuchten Bevölkerungsschichten überwiegen die *positiven* Urteile für alle genannten Waffengattungen.

- In bezug auf alle Waffengattungen sind die *Beurteilungsunterschiede zwischen den Alterskategorien wesentlich stärker ausgeprägt als zwischen den beiden Sprachregionen* oder zwischen den Männern verschiedener Bildungsstufen.
- Mit Ausnahme der Fliegertruppen wird die Schlagkraft aller Waffengattungen von den über dreißigjährigen Befragten positiver beurteilt als von den Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährigen.
- Die Schlagkraft aller genannten Waffengattungen wird von den Männern mit Berufslehre positiver beurteilt als von den Männern mit Mittelschulabschluß. Besonders ausgeprägt gilt dies für die Beurteilung der Infanterie.
- *In der Deutschschweiz wird die Schlagkraft aller Waffengattungen häufiger positiv beurteilt als in der Westschweiz.* Beim Urteil über die Fliegertruppe und über die mechanisierten Truppen zeigt sich diese Beurteilung in der Deutschschweiz besonders stark.

3.3.6. Beurteilung der Funktionstüchtigkeit der Sanitäts- und Versorgungstruppen

Auch die Frage betreffend Sanitäts- und Versorgungstruppen wurde nur Männern gestellt:

Frage: «Wie beurteilen Sie im Hinblick auf einen Ernstfall die Funktionstüchtigkeit der Sanitätstruppen und jene der Versorgungstruppen?»

	Positiv %	Negativ %	Ohne Meinung %	%
Sanitätstruppen	56	39	5	100
Versorgungstruppen	55	40	5	100

(Sehr gut, gut = positiv; nicht besonders gut, gar nicht gut = negativ.)

In beiden Fällen wird die Funktionstüchtigkeit von einer – wenn auch eher bescheidenen – Mehrheit positiv beurteilt.

3.3.7. Vertrauen in die Führung

Frage: «Wie würden Sie das Vertrauen einstufen, das man im Falle eines Krieges unserer Armeeleitung entgegenbringen könnte?»

	%
Großes Vertrauen	38
Einiges Vertrauen	46
Wenig Vertrauen	9
Kein Vertrauen	5
Ohne Meinung	2
	100

Eine überwiegende Mehrheit von 84% äußert sich in positivem Sinne zu dieser Frage. Diese grundsätzlich *positive Einstellung der Bevölkerung gegenüber der Armeeleitung zeigt sich in allen untersuchten demographischen Untergruppen.*

Selbst in jenen Bevölkerungsschichten, in denen in dieser Frage die skeptischen Stimmen am stärksten ausgeprägt sind, nämlich bei den Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährigen, der männlichen Bevölkerung und den Befragten mit Mittelschule beziehungsweise Hochschulbesuch, ist jeweilen eine Mehrheit von über 75% der Ansicht, man könne unserer Armeeleitung im Kriegsfall mindestens ein gewisses Vertrauen entgegenbringen.

3.4. Die militärische Erziehung und Ausbildung

3.4.1. Bewertung der Ausbildung

Die nachstehende Frage wurde ausschließlich bei *männlichen Befragten* abgeklärt:

«Ich lese Ihnen nun verschiedene Gesichtspunkte der Methodik der Ausbildung vor. Sagen Sie mir bei jedem Punkt, ob dieser Ihrer Ansicht nach in der Armee sehr gut, gut, weniger gut oder gar nicht gut ist. Ziehen Sie dabei Vergleiche zur Schule, zu Kursen oder zur Ausbildung in Ihrem Betrieb.»

	Anteil der positiven Urteile %	Anteil der negativen Urteile %	Ohne Meinung %	%
Qualität des Unterrichts	52	42	6	100
Eignung des Instruktionsmaterials	60	33	7	100
Ausbildung und jeweilige Vorbereitung der Lehrkräfte	54	38	8	100
Ausrichtung der Ausbildung auf das Wesentliche	46	49	5	100
Ausnützung der zur Verfügung stehenden Zeit	40	56	4	100

(Sehr gut, gut = positiv; weniger gut, gar nicht gut = negativ.)

Die Urteile über die fünf abgeklärten Aspekte der Ausbildung sind ziemlich geteilt. Während hinsichtlich *Eignung des Instruktionsmaterials* sowie *Ausbildung und Vorbereitung der Lehrkräfte die positiven Stimmen noch überwiegen,* so wird der Aspekt der *Konzentration auf das Wesentliche* und insbesondere hinsichtlich *Ausnützung der zur Verfügung stehenden Zeit mehrheitlich negativ beurteilt.*

3.4.2. Militärdienst und Charakter

Frage: «Hat Ihrer Meinung nach die Leistung von Militärdienst ganz allgemein gesprochen eher einen positiven oder eher einen negativen Einfluß auf den Charakter des Menschen?»

	%
Eher positiv	77
Eher negativ	17
Ohne Meinung	6
	100

Diese Werte variieren allerdings stark zwischen Stadt- und Landbevölkerung und hauptsächlich zwischen den Altersgruppen. So glauben unter den Achtzehn- bis Vierundzwanzigjährigen nur 58% der Befragten an einen positiven Einfluß, während dieser Anteil bei den über Dreißigjährigen bei 84% liegt.

3.4.3. Das Vertrauen in die Vorgesetzten

Frage: «Gelegentlich hört man, unsere Rekruten und jungen Wehrmänner hätten heutzutage kein Vertrauen mehr zu ihren militärischen Vorgesetzten. Trifft dies Ihrer Ansicht nach eher zu oder eher nicht zu?»

	%
Trifft zu	40
Trifft nicht zu	47
Ohne Meinung	13
	100

Nur eine schwache relative Mehrheit unserer Bevölkerung ist der Ansicht, die Behauptung, unsere jungen Wehrmänner hätten heutzutage kein Vertrauen mehr zu ihren militärischen Vorgesetzten, sei falsch. *40% glauben, die Behauptung treffe zu.*

In einzelnen Bevölkerungsschichten ist man mehrheitlich der Ansicht, die genannte Vertrauenskrise bestehe. Das gilt in erster Linie für die unter dreißigjährigen Befragten, für die Großstadtbevölkerung sowie für die Befragten mit Mittelschul- beziehungsweise Hochschulabschluß. Die Meinungsunterschiede zwischen Deutsch und Welsch sind relativ klein.

3.4.4. «Alte Zöpfe»

Frage: «Oft hört man die Klage, daß es im Militär noch viele alte Zöpfe gebe. Welches sind Ihrer Meinung nach solche alte Zöpfe, die fallengelassen werden sollten?»

Auf diese Frage nannten 80% aller befragten Personen konkrete Beispiele, und 20% wußten keine. Der Anteil der Personen mit beziehungsweise ohne Beispielnennungen ist bei den einzelnen Bevölkerungsschichten von unterschiedlicher Größe:

	Alle Befragten %	Dt. Schweiz %	Frz. Schweiz %	Orte über 2500 Einw. %	Orte unter 2500 Einw. %	Männer %	Frauen %	18–39 Jahre %	40–59 Jahre %
Anteil der Befragten mit Angabe konkreter Beispiele	80	83	71	84	71	86	75	84	74
Anteil der Befragten ohne Beispielnennung	20	17	29	16	29	14	25	16	26
	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Von den 80% Befragten, die zu dieser Frage konkrete Beispiele brachten, wurden zum Teil gleich mehrere erwähnt. Die Antworten sind sehr vielfältig.

Beim Vergleich der Antworten verschiedener Bevölkerungsschichten sind die Unterschiede zwischen Deutsch und Welsch am auffälligsten.

	Alle Befragten %	Deutsche Schweiz %	Franz. Schweiz %
Uniformtragen im Urlaub	20	24	5
Grußpflicht	17	20	8
Unterschiedliche Behandlung von Offizieren und Soldaten	10	12	1
Drill, Exerzieren, An- und Abmelden	8	9	5
Vorschriften über Haarschnitt	6	8	1
Uniform (Schnitt, Material)	13	12	17
Ausrüstung, Bewaffnung	7	4	18
Ausbildung (Methode, Inhalt, Dauer)	8	7	12
Beziehung zwischen Offizier und Soldat	12	12	13
Freizeit/Arbeitszeit (Urlaub, Ausgang, Tagwache usw.)	6	7	2
Körperliche Überforderung (Märsche, Unterkunft usw.)	6	6	6
«Pedanterie»	6	7	3
Formeller Wachtdienst	2	2	2
«Militär an sich»	2	3	1
Diverse andere Einzelnennungen	13	14	10

3.4.5. Zu fördernde Ausbildungsgebiete

Frage: «Auf welchem der nachstehenden Gebiete glauben Sie, sollte die Ausbildung am ehesten verstärkt werden? (Alle Befragten erhielten eine Liste mit den nachstehenden sieben Beispielen und wurden aufgefordert, höchstens drei Gebiete zu nennen.)

	%
Psychologische Ausbildung	54
Körperliche Ertüchtigung	46
Ausbildung an Waffen und Geräten	43
Sanitätsausbildung	41
Nahkampf	22
Nachtausbildung	14
Gefechtsschießen	11
Keines davon	4
Ohne Meinung	6

3.5. Die Bewertung der nichtmilitärischen Landesverteidigung

3.5.1. Zivilschutz

Frage: «Glauben Sie, daß es notwendig ist, neben der Armee noch einen speziellen Zivilschutz zu haben?»

	%
Ja	87
Nein	11
Ohne Meinung	2
	100

Frage: «Glauben Sie, daß der Zivilschutz unseres Landes in seiner heutigen Form in der Lage wäre, seine Aufgabe zu lösen?»

	%
Ja	37
Nein	49
Ohne Meinung	14
	100

Die große Mehrheit des Volkes ist von der Notwendigkeit des Zivilschutzes überzeugt, aber die Hälfte des Volkes ist der Ansicht, daß der Zivilschutz in der heutigen Form nicht genüge.

Auffallend ist der durch alle Bevölkerungsschichten sehr ausgeglichene hohe Anteil der Befürworter des Zivilschutzes. In keiner der untersuchten demographischen Gruppen sinkt er unter 75%.

Demgegenüber sind die Ansichten über das Genügen des Zivilschutzes in seiner heutigen Form in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen recht unterschiedlich. Obwohl gesamtschweizerisch eine relative Mehrheit vom Ungenügen überzeugt ist, gibt es zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten zum Teil erhebliche Meinungsunterschiede.

So ist man *in der Stadt vom Ungenügen eher überzeugt als auf dem Lande, in der Deutschschweiz eher als in der Welschschweiz und unter der männlichen Bevölkerung eher als unter den weiblichen Befragten.*

Auffallend ist die zunehmende Überzeugung vom Ungenügen des Zivilschutzes in seiner heutigen Form mit zunehmendem Bildungsniveau der Befragten.

Frage: «Glauben Sie, daß die medizinische Betreuung der Zivilbevölkerung im Kriege voraussichtlich sehr gut, gut, weniger gut oder gar nicht gut funktionieren würde?»

	%
Positive Beurteilung	67
Negative Beurteilung	31
Ohne Meinung	2
	100

Die starke Mehrheit der positiv Urteilenden von rund zwei Dritteln der Gesamtbevölkerung zeigt sich mit nur geringen Abweichungen durch alle Bevölkerungsgruppen hindurch. Bemerkenswert ist hier lediglich, daß dieser Anteil bei der weiblichen Bevölkerung um 13% höher liegt als bei den männlichen Befragten (Frauen 73%, Männer 60%).

3.5.2. Kriegswirtschaft

Zu diesem Problem wurden zwei getrennte Fragen gestellt, erstens, ob man glaube, daß die landwirtschaftliche Produktion im Kriegsfall sichergestellt wäre, und zweitens, ob die Organisation der Verteilung der lebensnotwendigen Güter funktionieren würde.

Sicherstellung der landwirtschaftlichen Produktion	%
Positiv	66
Negativ	32
Ohne Meinung	2
	100

Organisation der Verteilung der lebensnotwendigen Güter	%
Positiv	74
Negativ	23
Ohne Meinung	3
	100

3.5.3. Gewaltloser Widerstand

Vor dem Hintergrund der *Annahme, die Schweiz würde von einer fremden Macht militärisch besetzt und unsere Armee entwaffnet,* wurde den befragten Personen zur Konkretisierung dieses Problemkomplexes eine Reihe verschiedener *Formen des gewaltlosen Widerstandes* vorgelesen, zu denen unser Volk in einem solchen Fall greifen könnte. In bezug auf jede dieser Formen wurde abgeklärt, ob der Befragte diese Form persönlich eher unterstützen oder eher ablehnen würde.

Hier die einzelnen erwähnten Formen des gewaltlosen Widerstandes:

- Völlige Meidung der Besetzer;
- Weigerung der Ausführung von Anweisungen der Besetzer;
- Protestdemonstrationen;
- Mißachtung von Verboten;
- Überbetonung schweizerischer Eigenart;
- Streiks in der Industrie.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Anteile der *Befürworter* für die sechs genannten Möglichkeiten insgesamt und getrennt für einige demographische Untergruppen.

Anteil der Befürworter einzelner Widerstandsformen innerhalb einzelner Bevölkerungsgruppen

	Alle Befragten	Dt. Schweiz	Franz. Schweiz	Großstadt	Kleines Dorf	Männer	Frauen	18–24 Jahre	50–59 Jahre	Volksschule	Berufsschule	Mittel- und Hochschule
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
Formen des gewaltlosen Widerstandes:												
Völlige Meidung der Besetzer	66	65	67	65	60	67	65	65	71	61	67	68
Überbetonung schweizerischer Eigenart	46	38	69	48	44	49	43	37	48	47	48	41
Weigerung der Ausführung von Anweisungen der Besetzer	45	45	46	44	41	48	42	53	40	47	42	49
Protestdemonstrationen	40	39	42	42	40	39	41	51	40	38	39	43
Mißachtung von Verboten	37	37	37	39	27	40	33	46	34	29	35	45
Streiks in der Industrie	36	33	48	41	35	43	30	41	34	23	35	49
Widerstand im Fall einer Besetzung:												
Partisanenkrieg	52	48	61	50	47	60	42	55	52	41	51	62

Am stärksten wird vom Volk die *völlige Meidung* der Besetzer unterstützt (66%). Im Gegensatz zu anderen Arten des gewaltlosen Widerstandes ist hier der Anteil der Befürworter in allen Bevölkerungsschichten ungefähr gleich groß.

An zweiter Stelle, aber mit erheblichem Abstand, würde die *Überbetonung schweizerischer Eigenart* befürwortet (46%). Besonders groß ist dieser Anteil in der Westschweiz (69% gegenüber nur 38% in der Deutschschweiz). Unter den Achtzehn- bis Vierundzwanzigjährigen würden lediglich 37% diese Form des Widerstandes unterstützen.

Dagegen finden sowohl die *Gehorsamsverweigerung gegenüber den Besetzern* wie auch das Mittel der *Protestdemonstrationen* bei den achtzehn- bis vierundzwanzigjährigen Befragten besonders starke Unterstützung (je rund die Hälfte sind Befürworter dieser Maßnahmen).

Je größer die Schulbildung der Befragten, um so mehr würde sowohl die *Mißachtung von Verboten* als auch der *Streik in der Industrie* als Mittel passiven Widerstandes unterstützt. Der Streik findet in der Westschweiz bei rund der Hälfte der Befragten Unterstützung gegenüber nur rund einem Drittel in der Deutschschweiz.

3.6. Die persönliche Dienstleistung

Drei Fragen bezogen sich auf die Einstellung zur persönlichen Dienstleistung, sowohl ganz allgemein als auch hinsichtlich der Dauer der Rekrutenschule und der Intensität der obligatorischen außerdienstlichen Weiterbildung:

Frage: «Betrachten Sie persönlich die Zeit, die ein Wehrmann in Friedenszeiten im Militärdienst verbringen muß, als zu großes persönliches Opfer, als tragbares Opfer oder als Opfer, das noch erhöht werden könnte?»

	%
Tragbares Opfer	82
Zu großes Opfer	14
Opfer, das noch erhöht werden könnte	4
	100

Frage: «Sollte Ihrer Meinung nach die Rekrutenschule verlängert, verkürzt oder in der jetzigen zeitlichen Dauer beibehalten werden?»

	%
Bleiben wie bisher	72
Verkürzen	22
Verlängern	6
	100

Frage: «Sollte Ihrer Meinung nach die obligatorische außerdienstliche Weiterbildung intensiviert, vermindert oder in gleicher Intensität beibehalten werden?»

	%
Bleiben wie bisher	65
Vermindern	24
Intensivieren	11
	100

In allen analysierten demographischen Untergruppen überwiegt die Auffassung, der persönliche Zeitaufwand für den Militärdienst in Friedenszeiten sei ein tragbares Opfer. Ebenso überwiegt die Meinung, der Status quo in bezug auf die Dauer der Rekrutenschule und Intensität der obligatorischen außerdienstlichen Tätigkeit sollte beibehalten werden. Trotzdem gibt es diesbezüglich unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen erhebliche Meinungsunterschiede, insbesondere zwischen den einzelnen Altersgruppen.

Die Zeit, die ein Wehrmann in Friedenszeiten im Militärdienst verbringen muß, ist ...	Deutsche Schweiz %	Franz. Schweiz %	18–24 Jahre %	25–29 Jahre %	30–59 Jahre %
Ein tragbares Opfer	84	75	67	76	87
Ein zu großes Opfer	12	22	30	20	9
Ein Opfer, das noch erhöht werden könnte ...	4	3	3	4	4
	100	100	100	100	100
Die Dauer der Rekrutenschule sollte ...					
Bleiben wie bisher	74	65	56	59	78
Verkürzt werden	20	28	38	36	16
Verlängert werden	6	7	6	5	6
	100	100	100	100	100
Die obligatorische außerdienstliche Weiterbildung sollte ...					
In gleicher Intensität bleiben wie bisher	69	53	49	64	70
Vermindert werden	18	43	40	30	19
Intensiviert werden	13	4	11	6	11
	100	100	100	100	100

Frage: «Ist es Ihrer Meinung nach gerecht, daß ein Schweizer Bürger, der keinen Militärdienst leisten kann, eine Militärpflichtersatzsteuer bezahlen muß?»

	%
Ja, ist gerecht	59
Nein, ist nicht gerecht	39
Ohne Meinung	2
	100

Auch in bezug auf diese Frage bestehen die relativ größten Meinungsunterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen der Befragten. *Unter den Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährigen ist man mehrheitlich der Ansicht, es sei unrecht, daß ein Schweizer Bürger, der keinen Militärdienst leisten kann, eine Militärpflichtersatzsteuer bezahlen muß, während die über dreißigjährigen Befragten mit einer sehr starken Mehrheit gegenteiliger Ansicht sind.*

3.7. Die Einstellung gegenüber Dienstverweigerern aus Gewissensgründen

Frage: «Nach der Bundesverfassung ist jeder Schweizer Bürger wehrpflichtig. Nun gibt es Bürger, die sich aus Gewissensgründen weigern, Militärdienst zu leisten. Welcher der nachstehenden Meinungen könnten Sie in diesem Zusammenhang am ehesten zustimmen?» (Den Befragten wurde dabei ein Kärtchen mit den nachstehenden Antwortmöglichkeiten vorgezeigt):

	%
A. Die Dienstverweigerer aus Gewissensgründen sollten *bestraft* werden	10
B. Sie sollten die Möglichkeit haben, *gleichwertigen Ersatzdienst* leisten zu können	72
C. Sie sollten vom Dienst befreit werden und *Militärpflichtersatzsteuer* bezahlen	10
D. Man sollte ihnen *Verständnis entgegenbringen* und von ihnen auch *keine Ersatzleistungen* fordern	8
	100

Die Dienstverweigerer aus Gewissensgründen werden im Volk nicht als «Delinquenten» betrachtet. Anderseits ist die große Mehrheit der Bevölkerung auch nicht der Ansicht, daß diese Personen von jeder Verpflichtung befreit werden sollten oder daß sie durch Bezahlung einer Militärpflichtersatzsteuer um eine persönliche Dienstleistung herumkommen können sollen. Rund 7 von 10 Befragten sind der Meinung, die Betreffenden sollten Gelegenheit haben, gleichwertigen Ersatzdienst zu leisten.

Auch wenn in allen Bevölkerungsschichten die Variante mit der Ersatzdienstleistung bevorzugt wird, so haben doch die übrigen Möglichkeiten bei den verschiedenen Altersgruppen, aber auch je nach Schulbildung der Befragten unterschiedliches Gewicht.

Für Dienstverweigerer aus Gewissensgründen wird vorgeschlagen:	18–24 Jahre %	25–29 Jahre %	30–59 Jahre %	Volksschule %	Berufsschule %	Mittel- und Hochschule %
Gleichwertiger Ersatzdienst ..	69	75	73	53	80	76
Militärpflichtersatzsteuer	10	8	11	18	9	6
Bestrafung	4	7	11	20	7	5
Keinerlei Ersatzleistungen ...	17	10	5	9	4	13
	100	100	100	100	100	100

3.8. Exkurs: Isolierung oder Integration der Schweiz?

Frage: «Welcher der nachstehenden zwei Meinungen über die europäische Integration würden Sie eher zustimmen:

	%
A. Die Schweiz sollte der EWG beitreten, auch wenn wir Schweizer dabei nicht mehr über alles allein entscheiden können. Die Einigung Europas ist für mich das Wichtigste	60
B. Ich rate davon ab, auch wenn die Schweiz dadurch etwas isoliert wird. Daß die Schweiz im bisherigen Ausmaß selbständig bleibt, ist für mich das Entscheidende	40
	100

Eine Mehrheit von 60% bejaht den Europagedanken, selbst unter Inkaufnahme einer gewissen Einbuße der nationalen Souveränität.

Diese eindeutige Einstufung der Europaidee vor der Bewahrung der unbeschränkten nationalen Selbständigkeit ist in den Großstadtagglomerationen ganz besonders stark ausgeprägt, ebenso unter den Befragten mit Mittelschul- beziehungsweise Hochschulabschluß. Anderseits sind die «Isolationisten» unter den Befragten mit nur Volksschulbildung sowie bei den Bewohnern kleiner Ortschaften eindeutig in der Mehrheit.

Frage: «Angenommen, Europa wäre durch irgendeine außenstehende Macht bedroht. Was glauben Sie, unter welchen Bedingungen wäre in einem solchen Fall die Lage der Schweiz besser:

	%
A. Als Mitglied einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft ...	29
B. Als außenstehendes, neutrales Land, ohne jegliche Bindung an irgendeine europäische Verteidigungsgemeinschaft	56
	85
«Kommt aufs gleiche heraus»	11
«Weiß nicht»	4
	100

Eine relativ starke Mehrheit der Befragten ist der Ansicht, daß im Falle einer Bedrohung Europas die Lage der Schweiz als neutraler Staat besser wäre denn als Mitglied einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft. Diese Meinung herrscht in der Deutschschweiz stärker vor als in der Welschschweiz und bei den vierzig- bis neunundvierzigjährigen Befragten wesentlich stärker als bei den übrigen Altersgruppen.

«Diese Überzeugung ist mir aber kein Hindernis, zu wissen und bei jedem Studium eines Krieges von neuem wieder zu empfinden, welch mächtiges Bildungsmittel die Kriegsgeschichte ist. Dasjenige, was der Erschaffung eines Vertrauen verdienenden und von schlichtem Selbstvertrauen durchdrungenen Heerwesens am meisten immer im Wege steht, ist, daß im Frieden das Bewußtsein des Wesens des Krieges einschlummert, denn alles läßt sich im Frieden ohnedies viel müheloser und hübscher gestalten. Durch das Studium der Kriege ist dieses Bewußtsein wach zu erhalten und mit ihm die klare Erkenntnis der unerbittlichen entscheidenden Bedingungen für Erfolg und Mißerfolg. Je tiefer man durch das Studium der Kriegsgeschichte in das Wesen des Krieges eindringt und die entscheidenden Ursachen für Sieg und Niederlage erkennt, desto bedeutungsloser erscheinen einem die Nebenursachen: Formationen und Verfahren. Je mehr man aber bezüglich dieser und bezüglich des dazugehörenden korrekten Denkens und Handelns durch das Studium der Kriegsgeschichte lernen will, desto mehr verwischt sich die Erkenntnis der entscheidenden Ursachen. Für Verdy du Vernois, den bahnbrechenden Lehrer für Truppenführung, war das Fazit seiner eigenen Kriegserfahrungen: 'Im Kriege ist zwei mal zwei nicht immer vier; man weiß nie, ob man zur Regel oder zu ihrer Ausnahme zu greifen hat. Darum bleibt auf diesem schwankenden Boden nichts anderes übrig, als um so mehr an die eigene Kraft zu appellieren. Klarheit in dem, was man vorhat, und Energie in der Durchführung dessen, was man beabsichtigt, das sind diejenigen Piloten, welche noch am besten über die zahllosen Klippen hinwegführen.'»

(Ulrich Wille, «Normalverfahren und Führerausbildung», 1911)

Gefechtsausbildung für Artilleristen

Mindestanforderungen bezüglich Gefechtsausbildung der in Artillerieeinheiten eingeteilten Wehrmänner.

Oblt Wolf Brandenberger in Zusammenarbeit mit Hptm F. Riethmann und Hptm E. Peters

1. Ziel der Arbeit

Festsetzung von Mindestanforderungen bezüglich Gefechtsausbildung der in Artillerieeinheiten eingeteilten Wehrmänner und Aufzeigen von Wegen zu deren Erreichung.

2. Zweck der Arbeit

Hilfe für den Truppenkommandanten, diese Zielsetzung im Rahmen von Wiederholungskursen zu erreichen.

3. Ausgangslage

Aufgabe der Artillerie ist, ihren Auftrag trotz Feind- Einwirkung in jeder Lage zu erfüllen.

Im heutigen Zeitpunkt ist diese Anforderung nicht erfüllt.

Die Grundausbildung in Rekruten- und Kaderschulen bezüglich Gefechtsausbildung und -technik ist ungenügend; in den Wiederholungskursen steht nicht genügend Zeit hiezu zur Verfügung.

4. Welche Forderungen stellt der moderne Kampf bezüglich Gefechtsverhaltens an in Artillerieeinheiten eingeteilte Wehrmänner?

Ausrüstung.

Klare Vorstellung des Kampfgeschehens.

Verhalten im Gefecht: Bewegung; Tarnung; Deckung; physische und psychische Bereitschaft; Beobachtung; klares Voraugenhalten des Auftrages (Auftragsbewußtsein); Zielbestimmung und Distanzenschätzen; Verschlagenheit, List; Verbindung; Retablierung.

Einsatz der Mittel: persönliche Waffe; Einsatz der Kollektivwaffen; Einsatz der Geräte; AC-Schutzdienst; Selbst- und Kameradenhilfe; Retablierung.

Zusätzlich im Verband: Beobachtungs- und Horchposten; Sperre; Kommandopostensicherung; Widerstandsnest; Verschiebung; Aufklärung; Überwachung; Gegenstoß; Verbindung.

5. Aus diesem Katalog von Forderungen sind unseres Erachtens folgende Mindestanforderungen zu berücksichtigen (sowohl bei Tag wie auch bei Nacht)

Beim einzelnen Wehrmann.

Erste Dringlichkeit. Ausrüstung: Kampfanzug für alle Wehrmänner; klare Vorstellung des Kampfgeschehens. Bewegung: Erreichen eines Zieles, ohne vom Gegner gesehen zu werden. Tarnen: Verweilen an einem Ort, ohne vom Gegner gesehen zu werden. Deckung: Weitmöglichster Schutz vor feindlicher Feuereinwirkung sowohl in der Bewegung als auch beim Verharren an einem Ort. Persönliche Waffe: Beherrschen der Waffe in jeder Situation; vollständige Ausnützung der Feuerkraft.